



Die Heldin dieser kleinen Geschichte ist eine junge Dame von Welt, eine Engländerin. Sie heißt Vivian.

Sie ist verliebt in einen Herrn namens Avanzi, einen edlen, dunkelhäutigen, kühnen Capitano, Kommandanten eines italienischen kleinen Kreuzers. Sie gesteht es sich allerdings nicht ganz ein.

Die Geschichte spielt zu Venedig. Im Karneval.

★

Wenn der edle, dunkelhäutige, kühne Capitano die Halle des Hotels Danieli betritt, in dem Vivian kühl, blond, englisch und selbstverständlich wohnt, so kann er in jedem Falle damit rechnen, eine bis anderthalb Stunden zu früh gekommen zu sein. Er wird ein wenig an der Nase herumgeführt, der edle Capitano.

★

Man komme keinem Italiener mit dem Worte Karneval. Es sei denn, man ist gefaßt, eine Elegie anzuhören von damals, als alles so herrlich gewesen, so leicht und so heiter, damals, ah . . . Es hat etwas Archaisches, zeitlos Fernes, Homerisches an sich dieses „damals“, und niemandem der es hört, würde einfallen, es auf die Zeit vor 1914 zu beziehen.

„Und tanzt man nicht im Teatro Fenice?“ fragte Vivian den Capitano.

„Wie kommen Sie darauf?“ wurde edel und melancholisch geantwortet.

„Es steht bei Lord Byron . . .“

Der Capitano schüttelte traurig das Haupt. Es gibt keinen erbarmungswürdigeren Anblick als einen unglücklich liebenden Italiener.

„Aber wir werden tanzen. Hier, im Danieli“, sagte Vivian, und ihre köstlich langen Beine zuckten im Rhythmus eines jener nüchtern aufregenden (der dunklen Glut des Südländers ewig fremden) Tänze, in denen negroides Temperament mit anglikanischer Frigidität sich paart. Der Genuese Avanzi haßte diese Tänze.

Nichtsdestoweniger ließ er sie heimlich, ernst, verzweifelt von einem kleinen Leutnant sich beibringen; hinten, auf Achterdeck, wenn niemand nichts sah, des Abends, nach Einbruch der Dunkelheit.

„Denn ich dulde, ich dulde es nicht, daß sie mit andern tanzt. Ich stürbe, wenn ich sehen müßte, wie sie sich dem Rhythmus eines anderen hingibt . . .“, sagte sich blaß und rasend der Capitano.

★

„Le jour viendra“, hieß das verheißungsvolle Parfüm, das Vivian mit Vorliebe benutzte.

Der Tag kam.

Vivian hatte übrigens — jeder Zoll englische Gelassenheit — mit Skizzenblock und (eingeschmuggeltem) Photographenapparat mehr Zeit im Kriegs- und Marine-museum zugebracht, als an „den Tag“ gedacht.

„Ich habe nicht einmal ein Kostüm . . .“